

Elisabeth Bronfen: „Händler der Geheimnisse“

## Romeo und Julia nach dem Kriege

Von Tanya Lieske

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 15.11.2023

**Elisabeth Bronfen ist als Literaturwissenschaftlerin für ihre interdisziplinären Ansätze bekannt. So entwickelte sie die Methode des Cross Readings, die nach vergleichbaren Phänomenen in verschiedenen Kunstwerken sucht. Nun hat Bronfen gewissermaßen die Rollen gewechselt und selbst einen ersten Roman verfasst. Dessen Kulisse und Figurenkonstellation weist Ähnlichkeiten mit ihrer eigenen Biografie auf.**

Wenn eine Literaturwissenschaftlerin die Hauptfigur eines Romans ist, kann man sich auf Hinweise zur Interpretation gefasst machen. Eva Bromfield, so heißt die Mittdreißigerin, hat sich mit ihrer Freundin Samantha in ein Landhaus am Schliersee zurückgezogen. Die beiden arbeiten in einem gemeinsamen Shakespeare Projekt. Schnell kommen Sie auf das zu sprechen, was offensichtlich auch der Autorin Elisabeth Bronfen am Herzen liegt. Die Dramen Shakespeares, erklärt Eva ihrer Freundin, enthielten immer ein zu viel an Geheimhaltung:

„Was mich bei Shakespeare interessiert, ist die Lust am Geheimnis“, führt Eva nun aus. „Die Figuren, die den Akt der Geheimhaltung an sich begehen. Ich bezeichne es als Kryptomanie.“

### Verschweigen als Kehrseite des Geheimnisses

Damit ist die zentrale Erzählspur gelegt. In die beschauliche Zusammenkunft der beiden Freundinnen platzt nun eine aufwühlende Nachricht. Das geschieht noch per Telefon, der Roman spielt in der Mitte der 1990er Jahre. Eva Bromfield teilt mit der Autorin Elisabeth Bronfen nicht nur die Initialen ihres Namens, sondern auch das ungefähre Lebensalter. Sie erfährt, dass ihr Vater – er ist Amerikaner und nach der Trennung von Evas Mutter Inge zurückgekehrt – einen Herzinfarkt erlitten habe.

Dem spontanen Wunsch, sofort nach New York zu fliegen und dem Vater zur Seite zu stehen, stehen Hindernisse im Weg. Tash, die zweite Frau des Vaters, ist nicht an der Gegenwart der Kinder interessiert. Auch wollen diese dem Vater nicht vermitteln, dass er im Sterben liege. Das Thema des Verschweigens ist die Kehrseite des Geheimnisses. Auch hier steht Shakespeare Pate; die beiden Freundinnen haben Hamlet sowie Romeo und Julia auf ihrem Tisch:

Elisabeth Bronfen

### Händler der Geheimnisse

Limmat Verlag, Zürich

320 Seiten

28 Euro

„Ich würde es so auf den Punkt bringen: Geheimhaltung in der Politik arbeitet mit Verschwörungen, Geheimhaltung in der Liebe arbeitet mit Verschweigen.“

Das titelgebende Geheimnis dieses Romans hat mit der Frage zu tun, warum der junge GI George Bromfield in den 1950er Jahren nach München zurückgekehrt ist, und was er dort getan hat. Das Verschweigen wiederum begründet sich in den unterschiedlichen Interessen der Familienmitglieder. Die älteren Frauen, Inge und Tash wollen nichts aufzuwirbeln. Die jüngeren Kinder wünschen restlose Aufklärung. Zumal sich, Hamlet lässt grüßen, die Vermutung einstellt, dass ein Mord geschehen sein könnte. Denn nach rascher Genesung ist der Vater nun doch verstorben. Eva erscheint sogar sein Geist:

„Eva‘, flüstert ihr plötzlich eine Stimme aus dem Dunkeln zu. Die Gestalt ihres Vaters flackert vor ihr auf. Sein Mund ist geöffnet, doch er sagt nichts. Er deutet an, sie solle ihm folgen. Wenige Sekunden später ist die Erscheinung erloschen.“

### **Spionage-Plot, Shakespeare-Spiel und Milieustudie**

Eva reist nach New York, um sich mit ihrem Bruder Max zu beraten, es wird ein Privatdetektiv angeheuert, es werden Akten aus dem FBI angefordert, die Auskunft geben sollen über die Aktivitäten des Vaters nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in Bayern. Man sollte sich indes von der investigativen Oberfläche des Romans nicht täuschen lassen. Elisabeth Bronfen vermeidet eine direkte Nacherzählung des Hamlet, was sicher eine kluge Entscheidung war. Ihr geht es vor allem darum, die Weltsicht der Shakespeare-Dramen aufzurufen. Auch in ihrem Roman verbindet sich Weltpolitik mit privaten Interessen und mit Liebeshändeln, bis ein unauflöslicher Knoten entsteht.

Nebenbei gelingt Bronfen eine interessante Milieustudie, die die Nachkriegsgesellschaft der 1950er Jahre in den Blick nimmt, als in der Großstadt München eine Bohème entstand. In der Anwaltskanzlei des Vaters treffen sich Künstler und Intellektuelle, Juristen und Profiteure zur täglichen Happy Hour; man denkt an den Ball im Hause der Capulets. Evas Mutter Inge erinnert sich auch an ihre Freundin Eusebia:

„Es war alles sehr schick. Eusebia und ich bemühten uns, in unseren Cocktailkleidern den Theaterleuten nicht nachzustehen. Nach der Happy Hour haben wir uns dann immer in Gruppen aufgeteilt und sind zum Essen gegangen. Geld genug hatten wir. Wir konnten uns die besten Restaurants leisten“

### **Schwerfälliger Konversationsroman**

Es ist eine Gesellschaft, die auf dem Pakt des Schweigens aufbaut, denn verdrängt werden – das ist nun keine umwerfend neue Plotidee – die Verbrechen der Nazizeit. Das junge Liebespaar George und Inge muss sich wie Romeo und Julia heimlich treffen, denn es gab das Fraternisierungsverbot der amerikanischen Besatzungsmacht. All das ist viel Stoff, und natürlich ist es von großem Interesse zu sehen, wie die berühmte Anglistin Elisabeth Bronfen sich diesen zu eigen macht.

Doch trotz der vielen klugen Gedankenfiguren ist „Händler der Geheimnisse“ ein Roman, der recht schwerfällig daherkommt. Das hat vor allem mit der Erzählform zu tun. Bronfen hat sich für den Konversationsroman entschieden: Bis zum Epilog entrollt sich die Handlung in

Dialogen und in Erinnerungen. So entstehen Längen, Wiederholungen und Umständlichkeiten, bis zu sehr reichlich gesetzten Inquit-Formeln, da wird zum Beispiel „wütend unterbrochen“, „eindringlich erzählt“ oder auch „zynisch gesagt.“ Da zudem nur die integren Figuren zu Wort kommen, entsteht eine spiegelglatte Oberfläche, die kaum getrübt scheint von den Abgründen der Vergangenheit.

Das ist wirklich schade. Elisabeth Bronfen, die sich in ihrem theoretischen Werk viel mit Bildgebung, Deutungsräumen und der kulturellen Stabilisierungsfunktion von Mythen beschäftigt hat, wird noch einmal ansetzen müssen, um sich als Romanautorin zu beweisen.